Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 74 (2003)

Heft: 5

Artikel: Klare und einheitliche Strategie gegen den Personalmangel gefordert : "Wir müssen aufhören, den Personalmangel zu beklagen"

Autor: Rizzi, Elisabeth / Gerber, Marianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-804729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Klare und einheitliche Strategie gegen den Personalmangel gefordert

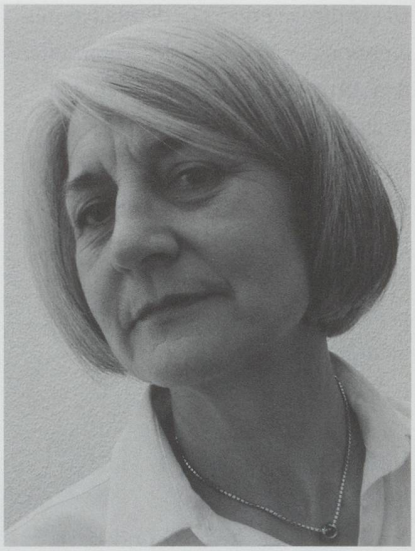
«Wir müssen aufhören, den Personalmangel zu beklagen»

■ Fachzeitschrift CURAVIVA: *Frau Gerber, Sie waren als Vertreterin von CURAVIVA an der Begleitgruppe der Studie «Das Pflegepersonal» beteiligt. Welche Aufgaben hat dieses Gremium?*
Marianne Gerber: Im Hinblick auf die erste Sitzung im April 2002 haben wir die Fragebogen kritisch gelesen und Änderungen sowie Ergänzungen oder Streichungen vorgeschlagen. Das Forscherteam hat diese Vorschläge begrüsst und in der definitiven Fassung mehrheitlich berücksichtigt. In der zweiten und letzten Sitzung vom April 2003 haben wir den Zwischenbericht mit den ersten Auswertungen zur Kenntnis genommen, haben Interpretationen diskutiert und den Forschenden auch mitteilen können, welche Interpretationen die Praxis zusätzlich interessieren werden.

■ FZC: *Was sind die nächsten Schritte für die Begleitgruppe?*
Gerber: Wir warten nun den Schlussbericht ab. Er wird dem Nationalfonds im Dezember 2003 eingereicht. Danach wird es Aufgabe jeder einzelnen Organisation sein, dort, wo Handlungsbedarf besteht, Massnahmen zu planen. Als Vertreterin von CURAVIVA werde ich den Schlussbericht zuhanden der Fachkonferenz Alter kommentieren und Massnahmen vorschlagen beziehungsweise Fragen formulieren.

■ FZC: *Haben Sie die Ergebnisse der Befragungen überrascht?*
Gerber: Überrascht hat mich die relativ hohe Zufriedenheit mit der beruflichen Tätigkeit. Das ist an und für sich erfreulich. Vielleicht sollte man an dieser Stelle auch erwähnen, wer überhaupt befragt worden ist. Antworten erhielten wir zu 5 Prozent von diplomierten Krankenschwestern DN II, zu 23 Prozent von diplomiertem Pflegefachpersonal (AKP, KWS, PsyKP, IKP, GKP, DN 1), zu 15 Prozent von FA-SRK. Daneben kamen Rückmeldungen von 19 Prozent Betagten- und Behindertenbetreuerinnen sowie Pflegeassistenninnen, 2 Prozent Hauspflegerinnen, 27 Prozent Pflegehelferinnen, 3 Prozent Pflegepraktikantinnen, 2 Prozent Ergo-/Physio-/Aktivierungstherapeutinnen und Logopädinnen und 5 Prozent anders ausgebildetem Personal, das auch in der Betreuung und Pflege mitarbeitet.

■ FZC: *So zufrieden scheint das Personal aber nicht zu sein ...*
Gerber: Der Ausdruck von Zufriedenheit ist lediglich die eine Seite der Medaille. Sie erwähnen in Ihrem Artikel, wie viele die Stelle oder Funktion wechseln beziehungsweise aus dem Beruf aussteigen wollen. Das heisst: sowohl für die Bewohnerschaft als auch für die Arbeitgeber ist die Fluktuation zu hoch. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE-Studie) sind Krankheit, Erschöpfung und Ausstiegswünsche in der Langzeitpflege häufiger als im Durchschnitt der übrigen Berufe aller Branchen. 15 Prozent der Befragten geben an, aus



Marianne Gerber ist bei CURAVIVA zuständig für Beratung und Projekte im Fachbereich Alter.

Erschöpfung oder Unwohlsein unerwünschtes Verhalten den Bewohnern gegenüber zu haben. Diese Prozentzahl ist meines Erachtens eindeutig zu hoch. Hier besteht Handlungsbedarf: Die Arbeitgeber sind gefordert.

■ FZC: *Welche Massnahmen könnten den Personalmangel entschärfen?*
Gerber: In erster Linie müssen wir aufhören, den Personalmangel zu beklagen. Der Druck ist zwar gross. Es ist deshalb auch verständlich, dass versucht wird, das Personal mit Notlösungen und punktuellen Weiter-

bildungsmassnahmen zu entlasten und zu motivieren. Doch sind die Arbeitsbedingungen aus verschiedenen Gründen unbefriedigend. Ein Aspekt ist die fehlende Anerkennung der Langzeitpflege überhaupt und das teilweise negative Bild, das die Bevölkerung von Pflegeheimen hat. Wir sind deshalb gesellschaftspolitisch gefordert. Noch vor der Publikation des Schlussberichtes müssen wir eine klare mittel- und langfristige Strategie entwickeln und die Mitglieder dafür gewinnen, auf der Ebene ihrer Gemeinde, die Sektionen auf der Ebene der Kantone und die Verbandsgremien auf der Ebene des Bundes diese gleiche Strategie zu verfolgen.

■ FZC: *Können Sie konkret werden?*
Gerber: Meines Erachtens muss eine solche Strategie folgendes beinhalten: Nötig sind eine aktive Bildungspolitik sowie Lobbyarbeit in politischen Gremien und bei den Behörden mit dem Ziel, bei der Budgetierung des öffentlichen Haushaltes einen grösseren Teil als bisher zugesprochen zu erhalten. Daneben braucht es aber auch eine Öffentlichkeitsarbeit, die den Absichten Taten folgen lässt, die in der Bevölkerung positiv wahrgenommen werden. Zudem sollte das unternehmerische Denken bei den Heimleitenden stärker gefördert werden. Jedes Heim muss künftig mehr in die Berufsbildung, das Personalmanagement, und die Organisationsentwicklung investieren. Nur so können Institutionen den geforderten Qualitätsstandards ohne zusätzliche Anstrengungen genügen.

■ FZC: *Welche Konsequenzen zieht die Fachkonferenz Alter von CURAVIVA aus dieser Studie?*
Gerber: Diese Frage werden die Mitglieder der Fachkonferenz nach Kenntnis des Schlussberichtes und meinem Begleitbericht beantworten müssen.

Interview: Elisabeth Rizzi ■

BFF

Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule Bern
... eine Institution des Kantons Bern
Höhere Fachschulen HF

Möchten Sie Menschen fördern, begleiten, unterstützen und erziehen - mit dem Ziel, dass diese Ihre Hilfe immer weniger in Anspruch nehmen müssen? Diese Vorstellung können Sie verwirklichen! Als

Sozialpädagogin HFS / Sozialpädagoge HFS

finden Sie auf dem Stellenmarkt vielseitige und herausfordernde Angebote. Sie üben Ihren Beruf in Wohnheimen, Wohngruppen oder Grossfamilien für Menschen jeden Alters mit einer Behinderung, in Wohn- und Schulheimen für Kinder und Jugendliche, in Institutionen des Straf- und Massnahmenvollzugs, in Psychiatrischen Kliniken, in Einrichtungen für Menschen mit Suchtproblemen, in Beschäftigungsstätten und geschützten Werkstätten aus.
Sie haben eine Berufslehre oder eine Mittelschule abgeschlossen und sind bereit, sich in einem anspruchsvollen Studiengang die dafür notwendigen Kompetenzen anzueignen.

Der nächste Ausbildungsgang beginnt im August 2004.

Das Vollzeitstudium dauert 3 Jahre (inkl. Jahrespraktikum), das praxisbegleitende Studium dauert 4 Jahre. Dem Studium muss ein halbjähriges Praktikum vorausgehen.

Anmeldeschluss ist der 31. August 2003.
Informationsveranstaltungen:
Samstag, 24. Mai 2003, 09.00 - 11.30 Uhr
Freitag, 27. Juni 2003, 18.30 - 21.00 Uhr
Samstag, 23. August 2003, 09.00 - 11.30 Uhr
Ort: Aula BFF Bern, Kapellenstrasse 1, 1. Stock

An der Abteilung Höhere Fachschulen bilden wir auch Lehrerinnen und Lehrer für Menschen mit einer geistigen Behinderung sowie Hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen HF und Hauswirtschaftliche Betriebsleiter HF (Vollzeit und Praxisbegleitend) aus.

Auskünfte erhalten Sie bei:
BFF BERN, Abteilung Höhere Fachschulen HF, Kapellenstr. 6,
Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 384 33 72
hf.bff@bern.ch, www.bffbern.ch

PRO SENECTUTE
Fachwissen Alter
SAG Schule für Angewandte Gerontologie

Altersarbeit hat Zukunft -

an der **SAG** Schule für Angewandte Gerontologie

Die SAG bietet als einzige Höhere Fachschule in Angewandter Gerontologie eine fundierte Fachausbildung für Menschen an, die in ihrer Praxis mit gesellschaftlichen, politischen und sozialen Altersfragen zu tun haben.

Nächster Diplomstudiengang: November 2003

Unsere Stärken
- Wir vermitteln die neusten Erkenntnisse der Gerontologie
- Wir denken und arbeiten interdisziplinär und anwendungsorientiert
- Wir bieten seit 12 Jahren eine einzigartige Fachausbildung an

Die Fachausbildung
- 3 Jahre, berufsbegleitend
- anerkannter Abschluss als dipl. Gerontologin / Gerontologe SAG
- Start: November 2003 in Bern, April 2004 in Zürich

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Informationen erhalten Sie bei:

Pro Senectute Schweiz, SAG Schule für Angewandte Gerontologie, Bederstrasse 51, Postfach, 8027 Zürich. Tel. 01 283 89 40. Fax 01 283 89 51
E-Mail: sag@pro-senectute.ch www.sag.pro-senectute.ch